

J. N. 180.943 Berlin 1.2.77

Lieber Toni! Als ich Dein Stück las, that
ich es in der Absicht und mit der
Bemühung, Alles heraus zu kriegen, was
meinen ästhetischen Ansichten nicht zusagte.
Ich habe daher nichts vorzueinem gesetzt,
nichts zu unterdrücken gesucht, und auch
nichts fein ausdrücken wollen, sondern
Alles, was mir auffiel, gerade heraus ge-
sagt, auch auf die Gefahr, mich zu
blasphemieren. Letzteres ist mir
allerdings, wie ich gestehen muß,
gelingen. Aber so geht's mir immer, auch
mit meiner Schwester. Wenn ich ihre
Lächer recht verrinnen habe, zwingt sie
mich immer nach und nach beizugehen.
Diese Methode habe ich auch auf Dich
übertragen. Ich tröste mich, daß sie

wenigstens das Gute hat, dass sich
daran eine positive Discussion anstellen
kann und dass durch den Kampf und
Lieg der Kritisierte seinen eignen Wert
beweiset und froher wird.

Ich bitte Dich, aber ja nicht ^{daraus} zu schließen,
dass ich das positiv Schöne nicht aner-
kenne, weil ich es nicht ausdrücklich
gethan (z. B. frei!) Ich hielt dies nur
für überflüssig und geschmacklos, nachdem
Du gewiss von Andern so viel Schönes
dabei gehört hast.

Es mag Dir auch ein Beweis sein, dass
ich das Stück sehr ernsthaft nahm
und meiner höchsten Manstab daran
legte. Damit ist auch Deine
Gewinnensfrage beantwortet.

Über das Bühneneffect aber kann ich keine
Meinung haben; denn wenn schon meine
theoretische Aesthetik sehr einseitig ist (und
blossenhaft, — Aristoteles hat die Einacten
nicht behandelt) so ist mein Bühnenge-
schmack ganz deprecirt, wenigstens
sehr divergirend mit dem herrschenden.

Das also mögen Andere und der Erfolg
selbst entscheiden. Mich interessieren vor
Allem Deine neuen Arbeiten u. Pläne;

Dass Du sie ausführen kannst, glaube
ich zuversichtlich, wenn Du nur
in gute Stimmung kommst.

Deine Staffe sind allerdings verlockend,
wenn sie Dir einmal ausgehen,
kann ich Dir vielleicht auch aus helfen.
Darum eben — beneide ich Dich beinahe
den Du alle Mittel der Ausdruckes
in der Gewalt hast.

Ich möchte an Deine Stelle nun gerade
erst recht den Mineberer vornehmen, ich
denke mir nichts fördernder und anregender,
als nach einer schlechten oder mittelmäßigen
Bearbeitung neu zu arbeiten. So haben es
Händel und Shakspeare gethan.

Beuge nicht, mich von erhabenen,
großen Gedanken abzusicheln.

Römische Quittungen, arabische
Conjugationen, plette aragonesische
Truchtsen, das sind die Schätze,
darin ich jetzt weile.

Ich spielte viel "Tristan", auch
da hab ich sehr langsam capirt.

Die Aussicht auf das Zusammentreffen
"unserer Schwestern" entzückt
mich.

Grüß auch einmal Eucherich.

Dein R

B. I. II. 77.